

Beobachtungen im Funkerdienst

Autor(en): **Corti**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **8 (1935)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-559448>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beobachtungen im Funkerdienst

Von Oblt. Corti, Funker-Kp. 3.

Wir stehen mit drei Fk.-Stat. (1, 2 und 3) beim Div.-Stab, drei Zweiernetze, je rückwärts zum Korps (Sta. 4) und nach vorn zu den beiden Brigaden (Sta. 5 und 6). Der Verkehr geht gut — es sind eben Zweiernetze!

Nun, es ist kein Geheimnis, dass auch für den Kriegsfall das Zweiernetz aus verschiedenen Gründen die anzustrebende Kombination sein wird; denn gerade durch dieses System werden ein sicherer Verkehr und die Beweglichkeit eines Funkernetzes gewährleistet. So werden z. B. für irgendwelche Zwecke Stat. für Spezialaufgaben ausgeschieden werden können oder durch Ausfall einer Stat. aus technischen Gründen wird sich immer die Möglichkeit bieten, durch Einschaltung von Dreiernetzen den Verkehr aufrechtzuerhalten. In solchen Fällen aber begegnet man oft Schwierigkeiten, die den ganzen Funkverkehr für längere Zeit stören und teilweise sogar unterbrechen und nur auf mangelndes Erfassen der Situation oder ungenügende Funkdisziplin zurückzuführen sind.

Nehmen wir den Fall an, die mit der vorderen Br.-Stat. 6 im Zweiernetz verkehrende Div.-Stat. 2 falle aus irgendeinem Grunde aus. Es braucht ja nicht gerade eine technische Störung zu sein; irgendeine wichtige Aufgabe erheischt die Zuteilung einer Stat. an einen andern Stab. Was geschieht? Der Fk.-Chef befiehlt Uebergang der Parallel-Div.-Stat. 1 in ein Dreiernetz (Sta. 1—5, 1—6), um beide vorderen Br.-Stat. 5 und 6 zu übernehmen. Stat.-Führer, Dienstchefs und Mannschaft der Stat. 1 sind orientiert, der Vorgang ist verstanden. Die das Dreiernetz übernehmende Stat. 1 gibt «eb 10» an ihre bisherige Gegenstation 5, geht mit dem Rufzeichen der korrespondierenden Div. auf das andere Netz über, um die Br.-Stat. 6 auf ihre Welle zu befehlen. Wellenwechsel, alles klappt, die Div.-Stat. 2 bricht ab und disloziert. Die Stat.-Mannschaft 1 trägt hohles Kreuz ob dieser rasch gelungenen, rein funkerischen Technik.

Tg. und Htg. der Div.-Stat. 1 schauen sich an! Von einem Aufruf haben sie gerade noch das K gehört. Zwei Minuten ver-

gehen, da kommt wieder ein Aufruf und ausgerechnet zur selben Sekunde auch der Aufruf der andern Stat. Die beiden sind kaum zu trennen, aber wenn man den einen Ton ganz hoch einstellt, so dass man ihn kaum mehr verstehen kann, dann gelingt es, die andere Stat. wenigstens so auszuschalten, dass man mühsam aus dem Doppelsenden etwas herausbringt — die eine Stat. ist übrigens doppelwellig! —

Ein fremder Störer tritt auf, aber das macht ja unseren geübten Tg. nichts aus, man geht auf die Nebenwelle; für was hat man denn Nebenwellen? — Also, Wellenwechsel im Dreiernetz! Die Br.-Stat. 5 wird auf die Nebenwelle befohlen; es klappt, aber die Br.-Stat. hängt zunächst ein Tg. von chi 360 an. Erst dann kann auch die Br.-Stat. 6 auf die Nebenwelle befohlen werden. Der Htg. dreht gelangweilt am Zwischenkreiskondensator und bemerkt zum Tg., dass die beiden Stat. nicht auf genau gleicher Welle seien, es sei wohl wieder ungenau abgestimmt worden. Die Br.-Stat. rufen zweimal, die Div. antwortet nicht, denn der Htg. hört gerade auf der leicht verschobenen Welle der anderen Stat.

Und auf der Br.-Stat. wird ebenfalls gedonnert. Auf der einen, weil die Div.-Stat. nicht antwortet, und auf der andern, weil auf ihrer Welle nun plötzlich noch ein zweites Netz mit anderen Rufzeichen arbeitet. Nun, der Funkerchef wird sich wohl geirrt haben!

Anders Pi. Bünzli auf der Br.-Stat. 5. Er ist Sendeamateur und hat sofort gemerkt, dass es sich hier um ein Dreiernetz handelt und dass seine Div.-Stat. 1 die Rufzeichen der alten Div.-Stat. 2 übernommen hat; denn wie sollte die Br.-Stat. 6 sonst plötzlich auf ein fremdes Zeichen antworten? Die Div.-Stat. 1 arbeitet nun jetzt eben je nach Netz entweder mit px oder zr als eigenem Rufzeichen. Pi. Bünzli erklärt das stolz seinem Kameraden, dem Htg., und er erklärt ihm zugleich auch, dass Empfängerröhren mit grösserer Steilheit viel besser wären und dass seine Stat. mit Rufzeichen HBX -- viel gerissener aufgebaut sei als diese TS, und schlussendlich konstatiert er, nach langem Vortrag gelangweilt, dass er die 5 Tg., die inzwischen vor ihm liegen, nicht übermitteln könne, weil eben das andere Netz ununterbrochen arbeite. Unserm lieben Bünzli sind eben die Fk.-Stat.

und die Radiotechnik heilig. Aber das wichtigste, die Tg., nicht; sonst hätte er besser an den Stab die Meldung weitergehen lassen, dass die Tg. infolge Verkehrsverstopfung nicht übermittelt werden könnten, damit sie auf irgendwelche andere Weise übermittelt würden. Kann unser Bünzli am Apparat vorn entscheiden, ob im Ernstfall unter den Tg. nicht einmal ein solches sein wird, von dessen raschester Uebermittlung, ganz gleich mit welchem Hilfsmittel, das Leben von vielen Kameraden oder sonst ein entscheidender Moment abhängig sein wird? Wir wollen uns doch merken, dass Tg., wenn sie schon einer Fk.-Stat. übergeben werden, in 99 von 100 Fällen, immer wichtige Meldungen enthalten, und was an sich schon nicht dringend ist, wird niemals einer Funk.-Stat. übergeben werden; denn diese sollen nach Möglichkeit zwecks Ausschaltung der Abhorchgefahr schweigen.

Und auf der andern Br.-Stat 6? Pi. Müller strahlt, endlich ist's ihm gelungen, den Verkehr der Div. an sich zu reißen. Auch ihm ist das mit dem Dreiernetz klar geworden, und nun, wo er endlich den Verkehr an sich gerissen, will er seinem Protokoll beweisen, was er kann. Total chi 600 jagt er durch, dazu zif 240, und dann mit Stolz zwei OS-Tg zurück, begleitet vom Z-Signal «chiffrieren Sie besser»; dann empfängt er noch chi 300 und zif 120, und schliesslich ein seliges «ar». Das nennt man Verkehr! Aber der gute Müller weiss nicht, dass er dreimal gegen das Fk.-Reglement verstossen hat, dass er selbst zwei OS.-Tg. übermittelt hat und vor allem das Dreiernetz auf ganze 90 min gesperrt hat. Aber er hat es als ganz gerissenen Trick betrachtet, als er während voller sechs Minuten im Dauerbetrieb eb gegeben hatte, weil seine Kameraden ein Tg. inzwischen fieberhaft dechiffrierten, damit man fö geben konnte. Einige Gruppen wurden zwar erraten, aber die Funker wissen sich ja in solchen Fällen zu helfen.

Auf der Div.-Stat. ist es dem Htg. dann endlich doch zu dumm geworden, immer über vier Grad am Zwischenkreis zu fahren, und endlich wird der einen Br.-Stat. befohlen, sie solle mit ihrer Welle 8 m tiefer gehen. Geplant, gemacht, alles klappt in Ordnung.

* * *

Sicherlich werden viele Funker denken, so was ist bei uns nie vorgekommen, und doch! Wenn man Gelegenheit hat, während eines längeren Kurses ein ganzes Funkernetz jeweils von höherer Warte aus zu überblicken, dann stösst man bald hier, bald dort auf einen solchen Fehler, und die Vielheit solcher Fehler zusammen ergeben ein Bild, das den Anforderungen, die an ein einwandfreies Funkernetz gestellt werden, noch nicht genügen kann. Es soll nicht ein Tadel sein, um so mehr als es mir scheinen will, dass diese Fehler unbedingt umgangen werden können, es fehlt nur an einem: am funkerischen Denken. Der Stolz einer jeden Station war bis anhin zunächst, in möglichst kurzer Zeit aufzustellen und abzubereiten. Das war das Barometer der Leistungsfähigkeit. Es ist erfreulich, dass dieses Moment Anstoss zur gegenseitigen Konkurrenz gegeben hat, und welcher Funker hat sich nicht schon einmal zu einem Kameraden geäussert, dass seine Stat. in der und der Zeit aufgestellt habe und dass beim Abbruch der TS. die fabelhafte Zeit von 9 Minuten herausgearbeitet wurde, wohlverstanden, die Mannschaft auf dem Camion verladen. Man habe aber auch in die Hände ge zt! Das sind tatsächlich Momente, die eigene Leistungsfähigkeit zu erproben, und solcher Erfolg spornt an zu weiterer guter Arbeit. Aber eines darf nicht vergessen werden: unsere Funkenstationen, mit ihrem verlockenden technischen Spiel, dürfen uns niemals zum Selbstzweck werden; denn immer müssen wir uns der hohen Aufgabe bewusst sein, dass wir als Nachrichtenübermittlungstruppe in erster und letzter Linie dafür verantwortlich sind, dass die uns übergebenen Telegramme so rasch und so sicher wie möglich übermittelt werden. Das ist der Zweck der Nachrichtenübermittlung, und dieses Bewusstsein muss bei uns Funkern noch in vermehrtem Masse Eingang finden.

Jene Zeit ist zum Glück vorüber, wo man eine Stat.-Mannschaft in zwei grosse Gruppen teilte: in die «geistige Elite» und die Baumannschaft. Auf einer Funkenstation sollte jeder Mann jede der verschiedenen Funktionen übernehmen können. Dass nach der Eignung eingeteilt wird, ist selbstverständlich. Aber unsere Arbeit im Instruktionsdienst ist kein Spiel, sondern hat einen tiefen Hintergrund, weil im Ernstfall damit zu rechnen

ist, dass den einen oder andern Pionier dasselbe Los treffen wird, wie seine Kameraden vorn im Schützengraben. Und dann wird es ein «Muss» geben, dann wird der nächste seinen Kameraden eben nach Möglichkeit ersetzen müssen. Wie aber, wenn er keine Ahnung hat, worin dessen Arbeit besteht?

Kompliziertheit im Dienst wird nie von Erfolg gekrönt sein, sondern wird meistens zum Verhängnis führen. Aber unsere Funker machen sich die Arbeit oft selbst zu kompliziert, weil sie zu wenig denken. Es sind relativ wenige Punkte, auf die man Bedacht haben muss, aber diese müssen restlos beachtet werden, und dann sollte es fast ausgeschlossen sein, dass immer wieder die vielen Fehler und die dadurch verursachten langen Verzögerungen in der Uebermittlung von Tg. vorkommen.

Oberstes Prinzip wird immer sein, *den Fehler zuerst bei sich selber suchen!* Eine *Netz-Leitstat.* im *Dreiernetz* gibt sich selber die eine Blösse, wenn sie falsches Abstimmen der *Gegen-Stat.* kritisiert. Durch irgendeinen Schlag auf Kondensator usw. kann auch bei peinlichster Abstimmung auf der *Gegen-Stat.* die Welle um ein Kleines verschieden sein, das kann aber jene *Stat.* nicht merken. Gut, dann aber sofort seitens der *Netz-Leitstat.* Befehl, die Welle um so und soviel nach oben oder unten zu verändern, bis theoretisch beide Wellen haargenau gleich abgestimmt sind. In der Praxis ist auf jeden Fall so weit zu gehen, dass beide *Stat.* unbedingt auf ein und derselben Kondensatorgradeinstellung zu hören sind, so dass, wenn einmal abgestimmt, der Htg. überhaupt nicht mehr herumsuchen muss. Aber dieses Manöver hat gleich am Anfang während der Verbindungsaufnahme oder des Wellenwechsels zu geschehen, und nicht erst, wenn mehrere Aufrufe infolge falscher Einstellung bereits verlorengegangen sind. Und die *Aussen-Stat.* sollen sich überlegen, was wohl nun gespielt wird, wenn auch nach ihrer Meinung die Welle richtig war, sie mit der Möglichkeit rechnen, dass auch bei ihr etwas nicht stimmen kann. Hauptsache ist, ein einwandfrei funktionierendes Netz.

Und weiter, wenn wir nicht Freude und Verständnis für die Funktechnik hätten, dann wären wir ja gar nicht bei dieser schönen Spezialwaffe. Aber dieses, unser Wissen ist nur das

nötige Rüstzeug, ohne das wir die andere, tausendmal wichtigere Aufgabe nicht lösen könnten, nämlich die Uebermittlung nicht nur von Zahlen, sondern von Tg. mit einem Inhalt, der nicht für uns, sondern für ganz andere Leute, für die Stäbe, bestimmt sind. Wir *müssen* uns loslösen vom technischen Spiel und uns immer wieder in Erinnerung rufen, dass die Funkerei nur dann überhaupt einen Sinn hat, wenn man sich ihrer fehlerlos bedienen kann. Dass ein technisch einwandfreier Betrieb bei Einsatz jedes einzelnen Mannes möglich ist, steht ausser Zweifel.

Aber eine der wichtigsten Aufgaben wird sein, die Ausschaltung von OS-Tg., und auch das ist möglich. Gerade beim Chiffrieren und Dechiffrieren wird sich peinlichst genaue Arbeit immer lohnen, auch wenn dabei vielleicht einige wenige Minuten mehr verwendet werden. Nichts verzögert die Tg.-Uebermittlung so stark, wie OS-Tg. Es sei dabei nur daran erinnert, dass erstens das Netz wieder für einige Zeit in Anspruch genommen wird, wo es besser schweigen würde oder für andere Uebermittlungen verwendet werden könnte. Ferner, dass OS-Tg. immer und überall auf den Protokollen eine Verwirrung anrichten, indem die Originaltexte wieder hervorgesucht werden müssen; womöglich alte, schon versorgte oder an den Stab zurückgegebene Papiere herangezogen werden, wodurch die ganze Arbeit nochmals beginnt, dass dadurch andere Tg. liegen bleiben und die Chiffriermannschaft infolge Arbeitsüberhäufung in eine leichte Nervosität gerät, dass zufolge eines einzigen OS-Tg. vielleicht auch das nächste schon wieder irgendeinen Fehler enthalten wird. Häufen sich solche OS-Tg., entsteht eine regelrechte Konfusion, und dann darf im wahrsten Sinne des Wortes von jenem berüchtigten «Papierkrieg» gesprochen werden. Aber das kann und muss vermieden werden, es ist einzig eine Frage der Selbsterziehung. Wenn beim Chiffrieren und Dechiffrieren von 10 Tg. à ca. chi 90 zufolge peinlichster Arbeit zusammen total eine halbe Stunde mehr Arbeit verwendet wird — und das ist schon eine Spanne Zeit, in der vieles geleistet werden kann — so werden diese 10 fehlerlos übermittelten Tg. noch immer im Durchschnitt ganz bedeutend kürzere Laufzeiten haben, als wenn darunter nur zwei OS-Tg. übermittelt werden. Denn zwei solcher Tg. ziehen

sich wie ein roter Brandfaden immer durch alle anderen, und sie sind es, die eine an sich glänzende Arbeit einer Stat.-Mannschaft vollständig vereiteln können. Wohl nirgends im ganzen Funkerdienst rächt sich eine Nachlässigkeit gerade so weitverzweigt, wie bei nachlässigem Chiffrierdienst, und ich möchte den Appell an alle Funker richten, diesem Punkte die grösste Aufmerksamkeit zu schenken. Denn darüber brauchen wir ja keine Worte zu verlieren, dass für uns nur chiffrierte Uebermittlung in Frage kommt. Und hier wollen wir anspannen, hier und nicht allein im raschen Stationsbau wollen wir unsern Ehrgeiz einsetzen, für fehlerfreie und rasche Uebermittlung der Tg. Nur dadurch können wir den Stäben das Vertrauen abgewinnen und nur so können wir unsere hohe Aufgabe auch erfüllen. Einem Stabe nur als Dekoration zugeteilt zu werden, das ist wahrhaft keine Ehre, einem Stabe aber als sicherer und rascher Nachrichtenübermittler zugeteilt zu sein, dürfte in uns Funkern das hohe Gefühl der Verantwortung und der Leistungsfähigkeit wecken. Es hat solche Stat. gegeben, und es gibt solche auch heute noch; aber *alle* Fk.-Stat. müssen so werden. Gerade dort, wo der Draht infolge technischer Verhältnisse zu langsam folgen kann, dort sollen wir Funker hin, aber dann wollen wir auch beweisen, dass wir ebenso sicher wie der Draht die Nachrichten übermitteln. Ob ein durch Funk übermitteltes Tg. 10—15 Minuten länger braucht als der Draht, das spielt in solchem Falle keine Rolle; denn erstens steht kein Draht zur Verfügung, und zweitens sind die Distanzen für Meldereiter oder Radfahrer zu weit und vor allem der zur Verfügung stehende Personalbestand zu klein. Wenn aber ein Tg. eine Stunde braucht und dann womöglich erst noch OS zurückkommt, dann ist es begreiflich, dass ein Stab lieber auf die funktechnische Uebermittlung verzichtet, auch wenn gelegentlich einmal ein Tg. richtig durchgehen sollte.

Diese Zeilen sollen nicht eine Kritik an der Arbeit unserer Funker sein, sie möchten lediglich dazu anregen, dass sich jeder Funker auch ausserdienstlich die Funkerei nicht nur als technisches Schauspiel zurechtlegt, sondern dass er sich vertieft in die eigentliche hohe Aufgabe, die uns im Grunde genommen zu- steht, und dass er sich überlegt, wie sehr sich auch die kleinsten

Fehler und Nachlässigkeiten jeder einzelnen auszuübenden Funktion rächen, und zwar auf eine Weise, die den ganzen Zweck der Funkerei vereiteln können. Wenn Artillerie und Infanterie schiessen, so sehen sie unverzüglich das Resultat und können u.U. korrigieren; und wir? Auch bei uns gibt es in vielen Fällen eine Möglichkeit, und derjenige Funker möge sich melden, dem als Quittung auf sein Tg. ein fö folgte, keine grosse Genugtuung bekundet hätte, und zwar auf Sende- und Empfangsstation. Nun, es wird aus vielen Gründen nicht immer möglich sein, fö durchzugeben, aber ein um so höheres Gefühl der Genugtuung und auch des persönlichen soldatischen Stolzes muss es sein, wenn man weiss und sieht, dass die Tg. seiner Stat. restlos einwandfrei und rasch durchgehen und keine OS-Tg. zurückkommen. Wir streben ja alle der Vereinfachung zu; gut, beweisen wir künftig durch peinlichste Arbeit, dass unsere Z-Tabelle vereinfacht und jenes peinliche Zeichen «chiffrieren Sie besser» infolge Nichtgebrauchs gestrichen werden kann.

Mutationen 1935 der Stabsoffiziere

I. Entlassungen vom Kommando:

Oberstlt. Schädeli A., Kdt. der Funker-Abt. (neu: R. D.).

» Semler K., Stab 3. A. K., Tg. Chef (neu: z. D.).

II. Beförderungen:

zum *Oberst*: Oberstlt. Wittmer P., Stab 1. A. K., Tg. Chef (bleibt).

III. Neueinteilungen ohne Beförderungen:

Oberst Nüscher M., neu: Stab 3. A. K., Tg. Chef.

Oberstlt. Keller G., neu: Stab 2. A. K., Tg. Chef.

Oberstlt. i/Gst. Mösch W., neu: Kdt. ad.int. der Funker-Abt.

Major Fuchslin K., neu: Stab 3. Div., Tg. Chef.

Die *Mutationen für Hauptleute und Subalternoffiziere* waren bis zum Redaktionsschluss noch nicht genehmigt, weshalb wir sie erst in der Februar-Nummer veröffentlichen können.

* * *

Der langjährige Kdt. der Funker-Abt., Herr Oberstlt. *Schädeli*, ist auf Ende 1934 von seinem Kommando zurückgetreten. Wir danken dem Scheidenden auch an dieser Stelle für das der Funkertruppe immer bewiesene